

Die 7-gehaltene Nonpareille 150 Mark.  
 Restanten der 4-gehaltene Nonpareille 600 Mk., eingefandts im totalen 750 Mk.  
 für die Körpertheil; für das Ausland 50%  
 Zuschlag; für die erste Stelle werden keine  
 Anzeigen angenommen. — Grunorte werden  
 nur nach vorheriger Vereinbarung geachtet.  
 Unverlangt eingelangte Manuskripte werden  
 nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

## 5. Zahrgang.

Dieses soll wohl bezeugen, daß alle Deutschen  
Polens Judenverfolger sind und daß die Juden sich  
mit ihnen nicht verstehen können.

Daß es sich mit den politischen Gefühlen der  
deutschen völkischen Minderheit der jüdischen Min-  
derheit gegenüber ganz anders verhält, als es bei  
„Nas Kurzer“ zu schildern versucht, darüber lohnt  
es sich gar keine Worte zu verlieren. Dr. von  
Behrens seinen ehemaligen Beamtendienst in Pon-  
tessburg zum Vorwurf zu machen — ist albern,  
wenn man in Betracht zieht, daß er als Diplo-  
mat herzlich wenig mit Juden und mit der Ju-  
denfrage zu tun haben konnte. Jedoch ganz erfun-  
dene, ja glatt erlogene Berichte über den  
Verlauf des bagawesener „streng ge-  
heimer Beratungen der Deutsch-  
tumsführer“ den Lesern anzuführen  
— das heißt schon eine — Gemein-  
heit, denn es grenzt an eine falsche De-  
uungsliaun.

Rorantius predigt, daß er noch keinen polnischen Pfennig angenommen habe. Er sagt nur nicht, warum er ihn nicht angenommen hat. Er hat außer den 20 Millionen noch andere Einnahmen, verschiedene Steuern, so daß er diese 20 Millionen nicht mehr verzehren kann. Es gibt nur einen Menschen in Oberschlesien, der sich um Plebiszit reich gemacht hat, und dieser Mensch ist Rorantius. Und eine ganze Armee von Angestellten leidet Elend und Hunger; Rorantius' Partei will den Flüchtlingen keine Hilfe gewähren. Daher rief das Volk in den Versammlungen berechtigt: „Gib die 20 Millionen zurück, denn Du kannst sie nicht verzehren, während wir, die wir Deinen Rat befolgten, uns kein Brot kaufen können. — Gib die 20 Millionen zurück, denn Du hast Polen und aus arme Unglückliche befohlen! Polen und das Volk werden Dir nicht lange diese Millionen belassen. Du mußt sie abgeben. Das Unrecht, das Du Polen und dem Volke angethan hast, wird Dir nicht vergessen werden. Ob die Millionen zurück, so ruft das Volk heute. Zurück die Millionen! so wird der kommende Wahlsieger Sejm rufen. Der unerschrocken ver-

Das Deutsche Reich, zu dessen Bestand das zum größten Teil aus nur polnischen Gebieten bestehende Preußen gehörte, besaß vor dem Kriege zahlreiche Kolonien in Afrika, Asien und Australien. Diese Kolonien waren Eigentum des ganzen Deutschen Reiches. Mit dem Zerfall des Reiches in einzelne Teile mußte auch eine entsprechende Verteilung der früheren deutschen Kolonien unter die einzelnen Teile stattfinden. Da aber die verbündeten Mächte die Absicht haben, die deutschen Kolonien als Entschädigung unter sich zu verteilen, wäre es ein Unrecht, wenn auch diejenigen Teile der Kolonien, die eigentlich Polen zufallen mußten, unter die Verbündeten verteilt werden. Polen hat zwar zum Ausbruch des Weltkrieges nichts beigetragen, doch hat das polnische Volk Deutschland gegenüber stets eine feindselige und unveröhnliche Stellung eingenommen. Zudem haben die Deutschen Polen ausgeraubt und zugrunde gerichtet. Die Schäden betragen Milliarden. Polen mußte deshalb von Reichs wegen durch einen

Paris, 26. September. (Pat.) Laut Mel-  
bungen aus Konstantinopel ist der in der türki-  
schen Hauptstadt herrschende Friede nur Scheinbar.  
Infolge der Gerüchte, die in der Stadt im Umlauf  
sind, haben zahlreiche griechische, armenische und  
englische Familien Konstantinopel bereits ver-

Der obige Antrag gehört zu den wenigen Denkmalen der Tüchtigkeit des Abg. Dombois. Wie verfassungstreu ihn, damit ein jeder die politische Intelligenz dieses „Kommunisten“ beurtheilen kann, der durch die Anzeigung afrikanischer Revolutionen direkt nach Moskau gelangte. Trotschek behaupten die Kommunisten, die beratigte „Führer“ haben, daß sie es verstehen, die Massen einer „politische Reife“ zuzuführen.

Paris, 26. September. (Pat.) Wie die Chicago „Tribune“ berichtet, ist über Sofia der Belagerungszustand verhängt worden. Während der Kämpfe, die am Freitag und Sonnabend stattfanden, wurden 50 Personen getötet und 100 verwundet. Unter den Opfern befindet sich eine ganze Reihe von Abgeordneten und Parteiführern. Die Führer der Oppositionsparteien wurden verhaftet.

Alexandrow, Bialystok, Chełm, Kallisch, Kolsk,  
Konstantynow, Somo, Babianice, Appin  
Gosnowice, Zomaskow, Turck, Bielsk  
Bumsla-Bola, Siersym

Die Mitglieder des Finanzministers hätten sich eine Entlastung erlitten. Auf dem Gebiete der Finanzen stehen wir weiter als am Ronde Abgrundes, wir führen uns mit schwindelerregender Schnelligkeit in den Abgrund. Es gibt nur drei Arten der Rettung: 1. eine recht ausgeübte Gehühung der Steuern, 2. Aufnahme einer auswärtigen Anleihe und 3. dem Finanzminister den Druck von Banknoten ein für allemal unmöglich zu machen. Rechner nimmt dem Standpunkt des Finanzministers gegenüber einen negativen Standpunkt ein. Das Budget für 1922 liegt nach vor



Allerhandacht.

Ihre todverklärten Stirnen  
Strecken kumm und steil die Felsen  
In das Abendrot hinein.  
Leuchtend weiß an Brust und Halsen  
Wie ein Mantel, ruht der Firnen  
Reiner Schnee im letzten Schein.

Träger schwarzer Riesendrache,  
Kriecht die Nacht aus feuchtem Grunde,  
Und der Tag stirbt als ein Feld.  
Statt und lautlos fließt die Stunde,  
Nüch entschläft der nimmerwache  
Kraule Kleinkram dieser Welt.

Lächle du des Weltgewimmels!  
Dich am Ewigen zu verandern,  
Hol von droben dir Gewinn.  
Sieh! Mit goldnen Sternenzügen  
Schrift der Herr im Buch des Himmels  
Seinen heiligen Namen hin.

Richard Zoozmann.

Das Riesengebirge.

Von der „Lodzer Freie Presse“ geschrieben.

Wieder einmal geht der Sommer zu Ende und mit ihm die Urlaubs- und Ferienzeit vieler großer und kleiner Stadtbewohner. Den weitaus größten Teil derselben, die sich in irgendwelchem stillen Winkel Polens oder Deutschlands neue Arbeitskraft geholt haben, brachte die Eisenbahn bereits zurück. Alle jene Heimkehrenden haben sich außer frischer Gesichtsfarbe, Muskel- und Nervenkraft, die unter dem Druck gesteigerter Arbeit nur allzu schnell wieder vergehen, einen Schatz mitgebracht, der bis in graueste Winterlage hinein seinen Schimmer und seinen Wert behält. Ich meine den Schatz, den all die frohen und leuchtenden Erinnerungen bilden. Erinnerungen an genossene Naturschönheiten in Wald und Feld, auf Bergeshöhe und im rauschenden Tal.

Eine Landschaft, die wegen ihrer günstigen Lage — nicht allzuweit von der Grenze — gern von den Deutschen auch aus Sibirien und den umliegenden Orten besucht wird, ist das schließliche Riesengebirge. Das Riesengebirge bildet einen Teil des großen Gebirgszuges der Subeten. Es ist das höchste der deutschen Mittelgebirge, das in seiner größten Erhebung, der Schneekoppe, die fastige Höhe von 1600 Metern erreicht. Möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, ist es, daß diese Tatsache dem Gebirge seinen Namen (Riesengebirge-Großes Gebirge) gegeben hat, wie man denn überhaupt in Kreisen von Naturforschern und Fremden gerade in Bezug auf diesen Gebirgsnamen zu keiner Einigung zu gelangen scheint.

Fragen wir uns nach der Entstehung des Gebirges, so müssen wir in eine Zeit zurückgreifen, in der die Erde, die wir uns zunächst als feuerflüssigen Ball vorzustellen haben, sich nach und nach abkühlte und sich dabei mit einer festen Kruste umgab. In jener Zeit, die viele Jahrtausende, ja vielleicht Jahrmillionen vor das Auftreten der ersten Menschen zurückzuverlegen ist, bildeten sich die Gesteine, aus denen das Gebirge sich hauptsächlich zusammensetzt: Gneis, Glimmer und Granit dadurch, daß ganz allmählich eine immer größere Abkühlung eintrat und die Erdoberfläche — ganz wie ein heißer Bratpfel, den man vom Ofen nimmt, — mehr und mehr Runzeln bekam, verschoben sich die Gesteinsmassen. Die erst eine mehr oder weniger glatte Schichtung besaßen hatten, zu Falten (s. logen. Faltengebirge, z. B. die Alpen) und Einbrüchen — es entstanden Gebirge und Täler. So, es kam vor, daß bei diesem Abkühlungs-Einschrumpfungsvorgang einmal ein fester Gesteinsrücken oder Block stehen blieb, während an den Seiten alles weiche Gestein abwärts oder abbrach, so daß also jener Rücken oder Block als Gebirge erscheint. Ein solches sogen.

Bruchgebirge ist auch das Riesengebirge. Lange, lange hat es so emporgeragt, bis eine Zeit kam, da ein Meer sich ringsumher ausbreitete, in dem es wie eine Insel erschien. Bei der wiederum Jahrtausende dauernden Austrocknung jenes Meeres blieb ein „Rosenfing“ von Kreide, die ursprünglich im Wasser gelöst war, zurück (s. Zunder in der Kaffeetasse!). Diese Kreideablagerungen sind noch heute in der Nähe der Orte Hirschberg und Zschornau zu sehen. Noch später schoben sich von Norden her große Gesteinsmassen nach Süden, die bis an das Riesengebirge kamen und seine Gipfel bedeckten. Diese Gesteine glitten allmählich, ungenauartig sich vordrehend, immer weiter hinab ins Tal und nahmen auf ihrem Weg viel Geröll- und Schuttmassen (s. Moränen), ja auch große Granitblöcke mit, die uns noch hier und da verstreut begegnen und wie von Riesenhänden willkürlich hingeworfen erscheinen. Als eine wärmere Periode die Gesteine der Riesengebirge schmoll, blieben als Reste jener Kältezeit, der sogenannten Eiszeit, nur die erwähnten Geröllmassen und Blöcke, von denen einige durch das darüber hinweggleitende Eis Schrammen, sogen. „Meißer-Schiffe“ erhielten.

Wenn wir heute mit der Bahn von Breslau oder Berlin aus in Hirschberg, dem reizenden alten Städtchen am Fuße des Gebirges ankommen, liegt bei schönem Wetter der blaue, sonnenbeschlungene Riesengebirgsfamm vor uns. Wenn es uns auch mählich dahin zieht, so lohnt es sich doch, vorerst einmal einen Gang durch die Stadt zu machen. Wir überschreiten den mit Giebeln aus der Rokoko- u. Barockzeit geschmückten Marktplatz und betrachten die ebenfalls im Barockstil gehaltene, aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts stammende Stadtkirche, die durch das „Fenster-gewölbe“ weitlich bekannt ist und obenhin von einem Kranz wertvoller alter Grabdenkmäler der reichen Leinwandhändler umgeben ist. In den alten Gassen der Stadt stoßen wir auf ein paar Pariserhäuser, die jetzt beschiedenes Handwerkertum und die bittere Not ganz Armer in sich bergen und halb verfallen von der Würde und Pracht vergangener Zeit träumen. Ueberall aber, wo wir von Straßenwindungen und freien Plätzen aus einen Durchblick ins Freie haben, lockt uns das blaue Gebirge. Wir haben die Wahl zwischen der Eisenbahn und einer elektrischen Bahn, die uns durch die Vorberge hindurch bis an den Fuß des Gebirges führen können. Sanftgeschwungene, mit Nadel- und Laubwald bestandene Hügel; Berge, an deren Hängen Steinbrüche liegen und deren Gipfel vielfach mit felsigen aufgetürmten Blöcken gekrönt sind; kleine, am Rande klarer Bäche sich hinziehende Dörfer mit strohgedeckten Häusern; daneben villenge-schmückte Badeorte, wo sich ein buntes Gemisch von Erholungssuchenden tummelt; dunkelgrüne Waldwiesen und breite Sandstraßen, auf denen begüterte Hirschberger Bürger sich ihren Sommerhäuschen im Gebirge zuführen lassen — und darüber immer, bald sonnenbeschienen, bald von Wolkenmassen umhüllt, bald in seinem Dunst träumend: der Ramm. Das ist das Vorgebirge.

An den Endstationen der Bahnen: Krummhübel, Bräunenberg und Hain ergießt sich ein Schwarm von Wanderlustigen auf die bergaufwärts führenden Wege. Da sehen wir gebückte, wetterfeste und herabgewohnte Jagden in Anlehole und Dürndleib, daneben wohlhabende Großkäufer in Touristenkostümen, denen man den eleganten Schneider Berlins oder Breslans anseht; — prächtige, laute Exportkummlinge im Gigerhabit und Stöckelschuhen neben einfachen Bauersleuten, die sich nach getaner Erntearbeit gern eine Koppens-befreiung gönnen. Unser Weg steigt zwischen dunklen Tannenwäldern steiler und steiler empor.

Ein lustiger Gebirgsbach hüpfet uns zur Seite einher und schäumt ärgerlich auf, wenn Hölzer Steine seinen Weg sperren. Ein paar Dörfer mit zahlreichen Sommergästen, magere Korn- und Haferfelder, Wiesen mit lockenlänzendem Vieh schieben sich zwischen den Wäldern ein.

Aber je höher wir emporkommen, desto feltener werden die Häuser, ab und zu winkt am Wegrand eine „Dauke“ zu Rast und Stärkung, ein Gasthaus, entstanden aus der Hirtens- oder Holzschlägerhütte des 18. Jahrhunderts. Immer feiner wird der Weg. Da — ein Tsch, von Felsenwänden wie in eine Nische eingeschlossen mit dunkler, geheimnisvoller Dämmerung. Die Geröllmasse eines alten Gletschers dämmt ihn nach dem Vorgebirge zu ab. Nun beginnt der Aufstieg über den mit Blöcken überfüllten Abhang. In Zickzackwindungen gelangen wir schließlich hinauf auf den Ramm, von wo aus sich eine weite Fernsicht ins Tal bietet. Rechts und links vom Weg finden wir statt der aufrecht stehenden hohen Tannen und Kiefern des Tales Zwergbäume mit vom Bergsturm krummgebogenen Stamm, das so en. Knieholz. Und nun das Wandern hoch droben in 1400 Meter Höhe! Wir sind an schiden uns vorüberziehende Wolkenmassen feuchte Regenschauer. Endlich erhebt sich vor uns der fable Berg der Schneekoppe. Ein letzter feiler Anstieg — und wir sind droben, lassen uns vom Bergwind arm und genieschen einen Blick bis auf 60—80 Kilometer in der Runde über Berge und Täler, sonnenbeschienenen Feldern und dunkle Schichten.

Es ist verständlich, daß gerade in diesem Gebirge mit seinem ausgeprochenen Charakter das Volk in Sang und Sage einen Berggeist wittert, ein Geist, der so ist, wie das Gebirge den darin wohnenden Menschen von alter her erschien, hoch lodend und verheißungsvoll im Sonnenschein, bald voll bissthafter Bedauern in plötzlichen Regenschauern, bald düster und drohend bei Sturms und Hagelwetter.

Rübezahl, der Alte, ist's, von dem ein jeder weiß, der das Gebirge kennt. Seit Urzeiten her treibt er da sein Wesen. Jeder der alten Märleinergähler will ihn gesehen haben, und doch mag ihn keiner so recht zu beschreiben; denn er wechselt seine Gestalt im Handumdrehen und tolt und kichert und braust in den wunderlichsten Vermummungen daher. Einmal tritt er als Postenreiter tollster Art auf, der in Gestalt eines grauen Mädes oder eines scheiternden Alten harmlose Wanderer ins Gebirge führt, um schließlich unter Donner, Blitz und Hagel laut lachend zu verschwinden. Ein andermal höhet er leichtgläubige Schachräder mit schrecklichen Gesichtern. Der Schlechte wird von ihm bestraft, der Gute belohnt. Spöttische, boshafte Gesellen, die den Alten mit Spottreben reizen, führt er an schaurige Abgründe, um sie im Grauen klein zu machen, den geizigen Bauern flieht er sein Vieh von der Weide, aber der guten, armen Kräutler-sammlerin verwandelt er die Blätter im Korb in eitel Gold. Auch heute noch kann man ihn schauen, den Alten vom Berge, in Höhlen und Schluchten und unter alten Baumtörren, noch heute kann man seine Stimme hören im Bergsturm und Wassertauschen — wenn man nur scharfe Augen und Ohren und ein offenes Herz hat.

Und er lockt und lockt noch immer, der schelmische Berggeist, nicht minder als seine blauen Berge selbst, zu frohem Wandern, zum Wiederkommen und zum Blänschmieden fürs nächste Jahr.

Katharina G.

Altheide.

Seit Hunderten von Jahren kennt man die Heilkräfte der Quellen von Altheide. Auch seine herrliche Lage in einem der lieblichsten Täler der Grafschaft Glatz fand längst die gebührende Würdigung. Brauchvogel, der Dichter des „Narziss“,

schreibt darüber in seinem Roman „Benoni“: „Einen reizenderen Ort habe ich noch nie gesehen. Man möchte wünschen, ewig hier leben zu dürfen.“

Auch doch mühte dieses Idyll für die große Welt erst entdeckt werden. Denn es fehlte ihm von der Natur so reich geschmückten Erdenfied eine Eigenschaft, die so viele der allberühmten Bäder vermiffen lassen: der für den heutigen Menschen und namentlich für den Kurgast nun einmal unerlässliche Komfort. Er kam mit dem Augenblick, als es einem von Patienten wohlbe-ratenen Konfession gelang, zwei eisenhaltige Kohlen-säurequellen von kaum geahnter Mächtigkeit zu erbahren. Damit erhielt das Bad erst seinen eigentlichen Wert für die kranke Menschheit. Und in der Heilkraft gefolgte sich bald der äußere Glanz. Wer heute nach Altheide kommt, dessen Blick, dessen Seele wird die Eigenart dieses Ortes sofort gefangen nehmen. Vergangenheit und Gegenwart vereinen sich hier zu einem farbenfrohen Gemälde. An das alte, von dem ehemaligen Klostergebäude beströnte Dorf reiht sich eine Kolonie schmüder im neuzeitlichen Stil erbaute Villen, wie sie in gleicher Fülle kaum noch ein älterer Badeort aufweisen dürfte. Und diesem Stil passen sich harmonisch die baulichen Anlagen des Bades an. Da ist vor allem das Kurhaus, ein imposanter und trotzdem anheimelnder Bau, dessen Seitenschügel nicht weniger als 50 lustige Baderellen birgt. Da ist ferner die jüngst erst vollendete monumentale Wandelhalle, in der sich weitere 40 vornehm eingerichtete Zellen für Sprudelbäder befinden. Vor der Halle breitet sich hinauf bis zu den waldbefrängten Höhen der Karpat. Wohl-gesetzte Spaziergänge führen nach den das Tal umfriesenden Wäldern und Bergen, wo sich eine Fülle von landwirtschaftlicher Schönheit erschließt. Da öffnet sich das von moosüberzogenen Felsblöcken, von laubengrünen Bergkuppen eingegängte Höllental, da breiten sich annermessliche, von walden Stämmen bestandene Forsten ihren Schatten um uns, da fällt der Blick plötzlich von leicht er-flogenen Höhen auf das lieblich hingelagerte Bad oder weiter auf das großartige Panorama des Glatzer Berglandes. Trübig steigt, geschmückt mit weißschimmernder Krone, der Schneeburg empor, und in der Ferne zeigt die Glatzer Höhen ihren lasten-ähnlichen Rücken. Monatlang kann man hier weilen, ohne auch nur einen Tag um einen Aus-flug verlegen zu sein. Glatz mit seinen flackernden Festungswällen, Schloß Waldstein, Nachod mit seinen historischen Erinnerungen und vor allem die Perle der Grafschaft, der reizende Bäder-schnee, das sind nur einige dieser Ausflugsorte.

Doch schon der laubüberdachte, blumenge-schmückte Kurpark gewährt den angenehmsten Auf-enthalt, zumal die vorzüglich geordnete Karapella dreimal des Tages ihre heiteren Reihen erheben läßt. Außerdem sorgt die Kurdirektion reichlich für Abwechslung, Theateraufführungen, Gaspiele erster Künstler erfolgen jede Woche. In der mil-den Luft atmet der Kranke freier, auf sanftge-schwellten, nirgends steil ansteigenden Höhen kann er mühelos Stundenlang umherwandeln.

Altheide ist ein Spezialbad für Erkrankungen des edelsten der Organe: des Herzes, und 12 spe-zialistisch ausgebildete Baderzte sorgen dafür, daß mit Hilfe der natürlichen Heilkräfte des Ba-des die Leidenden Heilung oder wenigstens Besser-ung erfahren. Für den Erfolg spricht am besten eine einfache Ziffer, nämlich die Tatsache, daß in acht Jahren die Zahl der Kurgäste von 1000 auf fast 10 000 gestiegen ist. Altheide ist eines jener nicht allzu zahlreichen Bäder, in denen es sich be-quem und im Vergleich mit den norddeutschen Bädern noch recht billig leben läßt. Auch viele Glatzer Familien besuchen seit Jahren den Kurort Altheide und sind mit dem Aufenthalt stets recht zufrieden gewesen. Einzelne-Erlebnisse-scheine sind von der Badewerwaltung zu haben.

auf ihre Reise zu prüfen, da sich ich es. Wenn es dem Mörder gehörte! Wenn Sie ihn dann vielleicht ausfindig machen können!“

Holly lächelte über den naiven Eifer des Alten, dessen Spürsinn er selbst vorhin geweckt hatte.

„Wenn es im Weingarten lag, so kann es nicht verloren, sondern nur hineingeworfen worden sein“, meinte er, „und dann gehört es dem Mörder sicherlich nicht.“

„Aber sehen Sie es doch nur an! Lange kann es keinesfalls dort gelegen haben, sonst würde die Feuchte des Erdbodens es doch argem mangeln haben!“

Holly drehte das Ding unschlüssig herum.

„Es ist alt und leer. Wahrscheinlich wird es jemand als unnütz fortgeworfen haben. Es gehen ja so viele Leute aus und ein dort!“

„Aber doch meist nur Tagelöhner und unsere Knechte, und die werfen so ein Ding doch lange nicht als unbrauchbar weg.“

„Immerhin kann es auch jemand von der Straße über die Mauer geworfen haben. Na, man wird ja sehen. Einstecken kann ich es immerhin. Auf Wiedersehen!“

Er schob das Fundstück in seine Brusttasche und dachte schon im nächsten Augenblick nicht mehr daran.

8. Kapitel.

Nach Hause gekommen, begab sich Holly zu-erst in seine Kanzlei, um seinem Bureauvorsteher noch vor Bureauausfluß verschiedene Aufträge zu geben.

Strecke deine Hand aus in Gottes Namen; wisse, daß das Wort „unmöglich“ da, wo Wahrheit und Erbarmen und die ewige Stimme der Natur befehlen, in dem Wörterbuch des braven Mannes keinen Platz hat; laß, wenn alle Menschen unmöglich gesagt haben und geräuschvoll andernwohin gelangt sind und du allein noch übrig bist, dann erst be-ne Zeit gekommen ist. Nun bist du an der Weide. Tue es und frage keinen Menschen um einen Rat, sondern bloß dich und Gott!

Thomas Carlyle.

Um das Erbe der Drowendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.

(12. Fortsetzung.)

Das Mädchen hieß Rosa Berndt und machte ihnen sehr intelligenten Eindruck.

„Wodurch fiel Ihnen das Auto auf?“ fragte Holly. „Kommt es denn nicht öfters vor, daß Besucher der Villen hier ihre Wagen warten lassen?“

„O ja, sehr oft sogar“, lautete die Antwort, „aber dieses Auto fiel mir auf, weil ich keinen Chauffeur dabei sah und mich über die Sorg-samkeit wunderte, mit der man ein so kostbares Privatauto einfach auf der Straße stehen ließ.“ „Nun, es war ja wohl schon ganz dunkel, und an dieser abgelegenen Stelle war nicht gleich ein Dieb zu erwarten, der damit umzugehen ver-diente. Um wieviel Uhr gingen Sie dann zum Kaufmann?“

„Um halb acht, wie jeden Tag.“ „Sehen Sie! Da ist es jetzt im September schon beinahe Nacht. Um die Zeit gibt es hier

oben kaum mehr viele Passanten. Wahrscheinlich wird es der Besitzer auch nicht für lange ver-lassen haben. Ich wette, als Sie vom Kaufmann zurückkamen, war es schon fort!“

„Das ist wahr. Es sauste unten am Fuß des Berges an mir vorüber, als ich aus dem Laden trat.“

„Konnten Sie sehen, wer darin saß?“

„Ja, ein Herr und eine Dame; aber der Herr war ganz verumumt mit Autokappe und Staub-brillen, so daß ich nicht einmal sehen konnte, ob er jung oder alt war.“

„Und die Dame?“

„Die erst recht nicht. Ich sah nur, daß sie einen großen weißen Schleier um den Hut ge-schlungen hatte.“

„Sahen Sie die Nummer des Autos?“

„Nein. Auf die achtete ich gar nicht.“

„Wie sah es denn sonst aus?“

„Sehr elegant, dunkelgrau oder schwarz, ähn-lich wie die Autos, die man im Frühjahr anlässlich der Karlsdorfer Rennen so häufig hier vorbeikommen sieht.“

Während Holly dann langsam den Heimweg antrat, wiederholte er sich in Gedanken noch ein-mal alle Punkte, die ihm wichtig erschienen. Ein armer oder gewöhnlicher Mensch konnte der Mör-der nicht sein, da er sich eines eigenen Autos be-diente. Fräulein Schmid mußte ihn von früher her kennen und ihm freiwillig gefolgt sein, sonst hätte sie ja Lärm geschlagen, als das Auto die Stadtgrenze erreichte.

Vielleicht war von beiden überhaupt schon

früher eine gemeinsame Flucht geplant gewesen, und der Tote war ihnen dabei irgendwie hin-dernd in den Weg getreten.

Es stand fest, daß Fräulein Schmidt, als sie sich vom Haus entfernt hatte, nur Mantel und Schleier trug, aber keinen Hut. Die Dame im Auto aber hatte einen Hut auf, wie Rosa Berndt bestimmt behauptete, also mußte der Mörder die-sen mitgebracht haben.

Was aber am schwersten ins Gewicht fiel, war der Beweis, daß sich um die fragliche Zeit in der Nähe des Wingerhauses nicht bloß Rehbach und der Tote befunden hatten, wie die Behörde annahm, sondern noch ein dritter unbekannter Mann — der Mörder, wie Holly jetzt fest über-zeugt war.

Sollte er die ermittelten Tatsachen Dr. Dehm-ler mitteilen? Nein, lieber nicht. Erst wollte er sie mit Fernau besprechen, der ja doch endlich zurückkehren mußte.

Unter solchen Gedanken hatte er fast den Fuß des Berges erreicht, als er hinter sich eilige Schritte vernahm und seinen Namen rufen hörte.

Es war der alte Adams, der ihm atemlos nachgerannt kam. Er trug eine kleine grüne ab-gegriffene Lederbrieftasche in der Hand.

„Herr Doktor“, sagte er aufgeregt, „sehen Sie sich das Ding da an! Ich habe es soeben im Weingarten ganz nahe beim Pförtchen gefun-den, wo es zwischen die Blätter eines Weinstocks gefallen war. Man konnte es von außen nicht sehen. Mir fiel meine Streichholzschachtel zu Bo-den, als ich mich bückte, um ein paar Trauben





Der Termin zur Einsichtnahme in die Wählerlisten ist bis zum 5. Oktober verlängert worden.  
Erfüllt Eure Pflicht! Wer sich nicht überzeugt, ob er das Wahlrecht hat, gefährdet unser Volksthum!

4428

no położona, natychmiast  
do sprzedania. Wartość  
10 milionów, płatne gotówką.  
Leszno, ul. Król Jadwigi 19.  
Geisler. 4411

Wegen Nichtanerkennung ihrer Tätigkeit in den Stimmbezirken wurden folgende Personen zu je 20.000 Mark Geldstrafe verurteilt: Oskar Dreßler, Adolf Gaskiewicz, Franciszek Jankiewicz, Leopold Galeski, Heinrich Pfeiffer, Tomasz Dombrowski, S. Kapaport, Stefan Swinski und Salomon Salomonowicz.

Die Nationale Volksvereinigung (Nar. Zjedn. Lud.) in Boby stellt als ersten Kandidaten für den Sejm Ing. Leopold Stalinski auf.

Als Spitzenkandidatin für Boby wurde von der Nationalen Frauenorganisation (Nar. Org. Kob) Frau Wanda Daba aufgestellt.

Die bisher eingereichten Reichsklisten sind folgende: Nr. 1 Polnische Volkspartei (Polska), Nr. 2 Polnische Sozialistische Partei, Nr. 3 Polnische Volkspartei (Wyzwolenie), Nr. 4 Allgemeiner jüdischer Arbeiterverband Polens (Band), Nr. 5 die Vereinigung des Proletariats in Stadt und Land (Kommunisten), Nr. 6 die Volkspartei (Rady ludowe), Nr. 7 Nationale Arbeiterpartei (Narodowa partia robotnicza), Nr. 8 Der Christliche Verband der nationalen Einheit (Chrześcijański Związek Jedności Narodowej), Nr. 10 Nationale Staatliche Union (Unja Narodowa Państwowa), Nr. 11 Wahlkomitee jüdischer Arbeiter, Nr. 12 „Polnisches Zentrum“, zu dem der Nationale Arbeiterverband (Narodowy Związek Ludowy), die Katholische Volkspartei (Stronnictwo katolickie ludowe, Piarer Matkiewicz) und in dem früheren russischen Teilgebiet auch die polnische bürgerliche Vereinigung „Zjednoczenie Mieszczanek“ gehört, die im früheren preussischen und österreichischen Teilgebiet eigene Listen aufstellt; Nr. 13 Polnische Stronnictwo ludowe (Polnische Volkspartei, Unterflügel — „Gospodniacy“), Nr. 14 Polnische bürgerliche Vereinigung (Polskie Zjednoczenie Mieszczanek) mit Abg. Ruffel als Spitzenkandidaten.

Die Urteile der polnischen Landesgerichte sind vom 1. Oktober an täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet, an Sonnabenden von 9 bis 1 Uhr mittags.

Für Zugewanderte Staatsangehörige. Wie wir erfahren, hat der Senat der Bürgergemeinde in Polen der belgische Gesandte in Warschau sowie der belgische Konsul übernommen.

Vom städtischen statistischen Amt. Am Sonntag fand im Statistischen Amt eine statistische Konferenz statt, an der die Herren: Wierzyński, Dr. Stasiński, Stadtrat Kalinowski und Edward Ruffel teilnahmen. Stadtrat Wierzyński betonte in einer längeren Ansprache die Wichtigkeit der Statistik für die wirtschaftliche Entwicklung der Städte und des Staates. Nach ihm sprachen die Herren: Wierzyński, Dr. Stasiński, Stadtrat Kalinowski und Edward Ruffel. Die Konferenz wurde von der Direktion des statistischen Amtes geleitet. Die Herren Wierzyński, Dr. Stasiński, Stadtrat Kalinowski und Edward Ruffel nahmen daran teil. Die Konferenz wurde von der Direktion des statistischen Amtes geleitet. Die Herren Wierzyński, Dr. Stasiński, Stadtrat Kalinowski und Edward Ruffel nahmen daran teil.

Zurückgelassung der Weltkriegskämpfer. Der Bodger Industrie in England, Frankreich und Belgien wollten hier in Boby Vertreter der internationalen ausländischen Industrie, die mit unseren Fabriken eine Reihe von Konferenzen abhielten. Das Ausland war durch die Herren H. J. Jansen, D. G. Herbert, P. C. Petrie, Benque, André Boncompagni und C. Pellissier vertreten. Nach längeren Beratungen wurde eine Einigung auf Grund nachstehender Bedingungen erzielt:

Die englischen Schulden werden vom 4. August 1914 bis 15. September 1922 mit 1 Proz. jährlich verzinst. Die ganze Schuld muß im Laufe von 15 Jahren abbezahlt sein, u. zw. durch halbjährliche Raten (30 Raten) mit einer jährlichen Verzinsung von 3½ Proz. Die erste Rate ist am 15. März 1923 fällig.

Die französischen und belgischen Schulden müssen in 12 Jahren bezahlt sein, u. zw. in 24 Raten. Vom 4. August 1914 bis 15. September 1922 wird die Schuld mit 1½ Proz. verzinst, nach dieser Zeit mit 4½ Proz. jährlich. Die Gläubiger erklärten, daß sie grundsätzlich an diesen Bedingungen festhalten werden, sie wären jedoch nicht abgeneigt, in einzelnen Fällen Erleichterungen zu gewähren.

Was die Kleinindustrie anbelangt, so erklärten die Bodger Vertreter, daß nicht alle Industrien geneigt sein werden, diese Bedingungen anzunehmen, und zwar hauptsächlich die Kleinfabrikanten. Sie machten deshalb den Vorschlag, die Bedingungen in der Weise zu ändern, daß die Kleinindustrie verschiedene Erleichterungen zugesprochen werden, um ihnen zu ermöglichen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Vertreter erklärten sich bereit, diesem Wunsch nachzukommen. Zu diesem Zweck soll ein partieller Ausschuss aus Vertretern der Bodger Industrie, Kleinindustrie sowie aus Vertretern der Gläubiger gebildet werden. Sollte das Komitee zu einer Einigung gelangen, so wird Herr Theodor Jankiewicz als Schlichter die Entscheidung fällen.

Mittheilung. In die Heiligkreuzkirche drangen mit Hilfe nachgemachter Schlüssel Diebe ein und stahlen viele kostbare Gegenstände, deren Wert bisher noch nicht festgestellt werden konnte. bsp.

Eisenbahner als Eisenbahnkliebe. Selten wurde in der Bodger Freien Presse über die Entdeckung einer Diebstahlsbande, die Eisenbahnzüge überfallen und an deren Spitze Oberkonduktoren standen, berichtet. Die Untersuchung ergab, daß schon im Oktober vergangenen Jahres die Mitglieder dieser Bande von den Waggons die Plomben entfernten und solche nach der Verabreichung neu anbrachten. Des öfteren wurden auch die Wände der Waggons oder deren Dächer zerstört und auf diese Weise Waren herausgehoben. In mit jeder beladenen Waggons wurden im Boden Löcher gebohrt und unter diese eine Riste zum Ausfahren des stehenden Stoffs gestellt. Insgesamt wurden 3 Oberkonduktoren, ein Konduktor und 3 Weichensteller verhaftet. In Haft befanden sich 18 Eisenbahnbediente und 16 Zivilpersonen. Einige der Verhafteten bekannten sich zu der Teilnahme in 11 Diebstählen, andere in 2, 5 oder 8. Den größten Gewinn hatte die Bande durch Diebstähle von Rissen Garn oder ganzen Ballen Wolle. Von den Mitgliedern der Bande sind Adam Czerwinski und Baran geflüchtet, die von der Polizei gesucht werden. Außer dieser Bande verübt noch eine zweite Bande, die aus dem Oberkonduktor Niepija, dem Konduktor Kijinski und den Weichenstellern Koziora, Olaginski und Michalski bestand, Eisenbahnkliebe.

Dam-Wagen. Stefania Kiewska wurde während der Schlägerei mit der Witwe des Hauses 25 in der Andryjstr. verprügelt. Die herbeigekommene Notrufbereitschaft legte ihr einen Verband an.

Verurteilung von Tuberkulose. Samson kommt in seinen Untersuchungen zu dem Resultat, daß die Tuberkulose unter den Prostituierten sehr stark verbreitet ist. Der Genannte nimmt an, daß 25 Prozent der eingeschriebenen Dirnen an Tuberkulose leiden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß manche Übertragung dieser Krankheit durch Prostituierte erfolgt. Die Bedingungen, unter denen die Prostituierten leben, schließen eine Ausheilung des Leidens aus. Besonders steht einer solchen auch ihr Alkoholkonsum entgegen, der neben anderen Schädigungen, denen sie unterworfen sind, auf die körperliche Beschaffenheit in unangünstiger Weise einwirkt. Es sind also nicht nur Geschlechtskrankheiten, die denjenigen gefährden, der sich mit Prostituierten einläßt, sondern auch die Tuberkulose.

Zur Förderung des Wiederaufbaus. Während der Durchsicht des Entwurfs über den Wiederaufbau der Städte erklärte Finanzminister Jankowski in der Budgetkommission seine Bereitwilligkeit, zu diesem Zweck sehr niedrig zu veranschlagende oder ganz kostenlose Darlehen auf die Summe von insgesamt 20 Milliarden Mark zu gewähren. Angebots dessen wurden die Beratungen abgebrochen und eine Unterausschuss gewählt, die in der nächsten Sitzung entsprechend geänderte Paragraphen des Gesetzesentwurfs unterbreiten soll.

Stützenbilder. Ein Mitglied des 8. Polizeikommissariats traf den 12-jährigen Szymanski im betrunkenen Zustand an. Der jugendliche Trinker wurde nach dem 1. Polizeikommissariat gebracht, wo ihn die armen Eltern abholen konnten.

Ein gewisser Koziora, Jankowski, beraubte die Wohnung seiner Eltern in der Jagajlowstr. 6 und flüchtete mit der Beute.

Selbstmordversuch. Das in der Polztaner Straße 15 wohnhafte Dienstmädchen Wierzyńska Wojciechowska, verachtete sich durch Genuß von 300 zu vergiften. Ein Arzt der Notrufbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

Die Taten in Boby. In der Zeit vom 17. bis 26. September erkrankten an ansteckenden Krankheiten: an Unterleibstypus 34 Personen (3 Todesfälle); an der Ruhr 7 Personen (1 Todesfall); an Scharlach 9 Personen; an Diphtherie 1 Person (1 Todesfall); an den Keuchhusten 3 Personen; an Keuchhusten 2 Personen; am Keuchhustenfieber 1 Person (1 Todesfall); an der Rote 2 Personen; an der ägyptischen Augenkrankheit 1 Person. An der Schwindsucht verstarben in dieser Zeit 22 Personen.

Die Tanten werden nicht oke. In der Jankowstr. 1 wurde im Sommer eine gewisse Antonina Kmita aus Wloclaw von bisher unermittelten Gaunern betrogen, die ihr einen angeblich goldenen Ring für 18 tausend Mark verkauften, der aus Zombal bestand.

Der Kampf gegen die Falsch. Wegen verbotenen Alkoholausschanks wurde der Inhaber der Stube Wladyslaw Sledz bereits zum 3. Male von der Polizei zur Verantwortung gezogen.

Kleine Nachrichten. Von einem Bösewicht wurde im Bereich des 14. Polizeikommissariats ein toller Hund, als dessen Eigentümerin eine gewisse Helena Kiepa sich erweist, erschossen. In den Manufakturwarenläden des Jonas Klesler, Nowomiejskistr. 28 brachen unbekannte Diebe ein, die verschiedene Waren im Werte von 2 Millionen Mark stahlen. — Aus der Bronzierwerkstatt in der Wschodniastr. 54 stahlen unbekannte Diebe verschiedene Gegenstände im Werte von 300.000 M. — Im Bezirk des 12. Polizeikommissariats wurden 7 Gaubehrer für die in ihren Häusern herrschende Unordnung zur Verantwortung gezogen. — In der Str. 25 des 10. Bezirks stahlen 96 durchgehende Diebe die Waare und stahlen Waren im Werte von 700.000 Mark.

In der Alja 1. Maja nach plötzlicher Beamtung Wierzyńska, 44 Jahre alt, bsp.

In der Kohnstr. 10 wurde ein Diebstahl begangen. Die Diebe stahlen in der Kohnstr. 10 einen Epal.

## Kunst und Wissen.

Eine neue Schule für christliche Tugenden wird in Boby ins Leben gerufen. Ihre Leiterin ist Fräulein Janina Janowska, die bereits zwei Jahre lang mit großem Erfolge in Bozenberg tätig war. Die hiesige deutsche Presse kritisierte die Aufführungen der Schule Fräulein Janowskas in schmeichelehafter Weise. Die Schule wird in der Polztaner Straße 108 (Bereich der polnischen Handelsangehörigen) eröffnet.

Schulunterricht. Wie wir erfahren, herrscht unter der Studentenenschaft des Warschauer Polytechnikums infolge der neuen vom Senat herausgegebenen Studienpläne große Empörung. Diese Vorschriften haben mit der Befassung von 1921 im Widerspruch und benachteiligen die Studenten, die 2 oder mehrere Jahre lang an der Front waren. Es fand in dieser Angelegenheit im Polytechnikum bereits eine Versammlung der Studenten statt.

Ein Museum der Arbeit. In Halle, der Stadt der tausend Fabriken, wird die Schaffung eines „Museums der Arbeit“, des ersten in Deutschland, angestrebt. In einem großen Gebäude sollen die Fabriken Halle und der Umgebung ihre typischen Produkte leuend auf ihrem eigenen Stand ausstellen, die sie für alle Zeiten durch die Beteiligung an der Industriehallengemeinschaft, die den Bau errichtet soll, erwerben. Man glaubt, daß sich die Stadt Halle als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und als Nachbarstadt von Leipzig für dieses „Museum der Arbeit“ besonders gut eignet.

## Sport.

Am Sonntag. Die Sportveranstaltungen der Woche. Am Sonntag wurden weitere Spiele um die Bodger Kreis-Meisterschaft der Klasse C ausgetragen. Die Ergebnisse sind folgende: Wierzyńska 4:1, 28. Kan. 3:1, 29. Kan. 1:1, 30. Kan. 1:1, 31. Kan. 1:1, 32. Kan. 1:1, 33. Kan. 1:1, 34. Kan. 1:1, 35. Kan. 1:1, 36. Kan. 1:1, 37. Kan. 1:1, 38. Kan. 1:1, 39. Kan. 1:1, 40. Kan. 1:1, 41. Kan. 1:1, 42. Kan. 1:1, 43. Kan. 1:1, 44. Kan. 1:1, 45. Kan. 1:1, 46. Kan. 1:1, 47. Kan. 1:1, 48. Kan. 1:1, 49. Kan. 1:1, 50. Kan. 1:1, 51. Kan. 1:1, 52. Kan. 1:1, 53. Kan. 1:1, 54. Kan. 1:1, 55. Kan. 1:1, 56. Kan. 1:1, 57. Kan. 1:1, 58. Kan. 1:1, 59. Kan. 1:1, 60. Kan. 1:1, 61. Kan. 1:1, 62. Kan. 1:1, 63. Kan. 1:1, 64. Kan. 1:1, 65. Kan. 1:1, 66. Kan. 1:1, 67. Kan. 1:1, 68. Kan. 1:1, 69. Kan. 1:1, 70. Kan. 1:1, 71. Kan. 1:1, 72. Kan. 1:1, 73. Kan. 1:1, 74. Kan. 1:1, 75. Kan. 1:1, 76. Kan. 1:1, 77. Kan. 1:1, 78. Kan. 1:1, 79. Kan. 1:1, 80. Kan. 1:1, 81. Kan. 1:1, 82. Kan. 1:1, 83. Kan. 1:1, 84. Kan. 1:1, 85. Kan. 1:1, 86. Kan. 1:1, 87. Kan. 1:1, 88. Kan. 1:1, 89. Kan. 1:1, 90. Kan. 1:1, 91. Kan. 1:1, 92. Kan. 1:1, 93. Kan. 1:1, 94. Kan. 1:1, 95. Kan. 1:1, 96. Kan. 1:1, 97. Kan. 1:1, 98. Kan. 1:1, 99. Kan. 1:1, 100. Kan. 1:1, 101. Kan. 1:1, 102. Kan. 1:1, 103. Kan. 1:1, 104. Kan. 1:1, 105. Kan. 1:1, 106. Kan. 1:1, 107. Kan. 1:1, 108. Kan. 1:1, 109. Kan. 1:1, 110. Kan. 1:1, 111. Kan. 1:1, 112. Kan. 1:1, 113. Kan. 1:1, 114. Kan. 1:1, 115. Kan. 1:1, 116. Kan. 1:1, 117. Kan. 1:1, 118. Kan. 1:1, 119. Kan. 1:1, 120. Kan. 1:1, 121. Kan. 1:1, 122. Kan. 1:1, 123. Kan. 1:1, 124. Kan. 1:1, 125. Kan. 1:1, 126. Kan. 1:1, 127. Kan. 1:1, 128. Kan. 1:1, 129. Kan. 1:1, 130. Kan. 1:1, 131. Kan. 1:1, 132. Kan. 1:1, 133. Kan. 1:1, 134. Kan. 1:1, 135. Kan. 1:1, 136. Kan. 1:1, 137. Kan. 1:1, 138. Kan. 1:1, 139. Kan. 1:1, 140. Kan. 1:1, 141. Kan. 1:1, 142. Kan. 1:1, 143. Kan. 1:1, 144. Kan. 1:1, 145. Kan. 1:1, 146. Kan. 1:1, 147. Kan. 1:1, 148. Kan. 1:1, 149. Kan. 1:1, 150. Kan. 1:1, 151. Kan. 1:1, 152. Kan. 1:1, 153. Kan. 1:1, 154. Kan. 1:1, 155. Kan. 1:1, 156. Kan. 1:1, 157. Kan. 1:1, 158. Kan. 1:1, 159. Kan. 1:1, 160. Kan. 1:1, 161. Kan. 1:1, 162. Kan. 1:1, 163. Kan. 1:1, 164. Kan. 1:1, 165. Kan. 1:1, 166. Kan. 1:1, 167. Kan. 1:1, 168. Kan. 1:1, 169. Kan. 1:1, 170. Kan. 1:1, 171. Kan. 1:1, 172. Kan. 1:1, 173. Kan. 1:1, 174. Kan. 1:1, 175. Kan. 1:1, 176. Kan. 1:1, 177. Kan. 1:1, 178. Kan. 1:1, 179. Kan. 1:1, 180. Kan. 1:1, 181. Kan. 1:1, 182. Kan. 1:1, 183. Kan. 1:1, 184. Kan. 1:1, 185. Kan. 1:1, 186. Kan. 1:1, 187. Kan. 1:1, 188. Kan. 1:1, 189. Kan. 1:1, 190. Kan. 1:1, 191. Kan. 1:1, 192. Kan. 1:1, 193. Kan. 1:1, 194. Kan. 1:1, 195. Kan. 1:1, 196. Kan. 1:1, 197. Kan. 1:1, 198. Kan. 1:1, 199. Kan. 1:1, 200. Kan. 1:1, 201. Kan. 1:1, 202. Kan. 1:1, 203. Kan. 1:1, 204. Kan. 1:1, 205. Kan. 1:1, 206. Kan. 1:1, 207. Kan. 1:1, 208. Kan. 1:1, 209. Kan. 1:1, 210. Kan. 1:1, 211. Kan. 1:1, 212. Kan. 1:1, 213. Kan. 1:1, 214. Kan. 1:1, 215. Kan. 1:1, 216. Kan. 1:1, 217. Kan. 1:1, 218. Kan. 1:1, 219. Kan. 1:1, 220. Kan. 1:1, 221. Kan. 1:1, 222. Kan. 1:1, 223. Kan. 1:1, 224. Kan. 1:1, 225. Kan. 1:1, 226. Kan. 1:1, 227. Kan. 1:1, 228. Kan. 1:1, 229. Kan. 1:1, 230. Kan. 1:1, 231. Kan. 1:1, 232. Kan. 1:1, 233. Kan. 1:1, 234. Kan. 1:1, 235. Kan. 1:1, 236. Kan. 1:1, 237. Kan. 1:1, 238. Kan. 1:1, 239. Kan. 1:1, 240. Kan. 1:1, 241. Kan. 1:1, 242. Kan. 1:1, 243. Kan. 1:1, 244. Kan. 1:1, 245. Kan. 1:1, 246. Kan. 1:1, 247. Kan. 1:1, 248. Kan. 1:1, 249. Kan. 1:1, 250. Kan. 1:1, 251. Kan. 1:1, 252. Kan. 1:1, 253. Kan. 1:1, 254. Kan. 1:1, 255. Kan. 1:1, 256. Kan. 1:1, 257. Kan. 1:1, 258. Kan. 1:1, 259. Kan. 1:1, 260. Kan. 1:1, 261. Kan. 1:1, 262. Kan. 1:1, 263. Kan. 1:1, 264. Kan. 1:1, 265. Kan. 1:1, 266. Kan. 1:1, 267. Kan. 1:1, 268. Kan. 1:1, 269. Kan. 1:1, 270. Kan. 1:1, 271. Kan. 1:1, 272. Kan. 1:1, 273. Kan. 1:1, 274. Kan. 1:1, 275. Kan. 1:1, 276. Kan. 1:1, 277. Kan. 1:1, 278. Kan. 1:1, 279. Kan. 1:1, 280. Kan. 1:1, 281. Kan. 1:1, 282. Kan. 1:1, 283. Kan. 1:1, 284. Kan. 1:1, 285. Kan. 1:1, 286. Kan. 1:1, 287. Kan. 1:1, 288. Kan. 1:1, 289. Kan. 1:1, 290. Kan. 1:1, 291. Kan. 1:1, 292. Kan. 1:1, 293. Kan. 1:1, 294. Kan. 1:1, 295. Kan. 1:1, 296. Kan. 1:1, 297. Kan. 1:1, 298. Kan. 1:1, 299. Kan. 1:1, 300. Kan. 1:1, 301. Kan. 1:1, 302. Kan. 1:1, 303. Kan. 1:1, 304. Kan. 1:1, 305. Kan. 1:1, 306. Kan. 1:1, 307. Kan. 1:1, 308. Kan. 1:1, 309. Kan. 1:1, 310. Kan. 1:1, 311. Kan. 1:1, 312. Kan. 1:1, 313. Kan. 1:1, 314. Kan. 1:1, 315. Kan. 1:1, 316. Kan. 1:1, 317. Kan. 1:1, 318. Kan. 1:1, 319. Kan. 1:1, 320. Kan. 1:1, 321. Kan. 1:1, 322. Kan. 1:1, 323. Kan. 1:1, 324. Kan. 1:1, 325. Kan. 1:1, 326. Kan. 1:1, 327. Kan. 1:1, 328. Kan. 1:1, 329. Kan. 1:1, 330. Kan. 1:1, 331. Kan. 1:1, 332. Kan. 1:1, 333. Kan. 1:1, 334. Kan. 1:1, 335. Kan. 1:1, 336. Kan. 1:1, 337. Kan. 1:1, 338. Kan. 1:1, 339. Kan. 1:1, 340. Kan. 1:1, 341. Kan. 1:1, 342. Kan. 1:1, 343. Kan. 1:1, 344. Kan. 1:1, 345. Kan. 1:1, 346. Kan. 1:1, 347. Kan. 1:1, 348. Kan. 1:1, 349. Kan. 1:1, 350. Kan. 1:1, 351. Kan. 1:1, 352. Kan. 1:1, 353. Kan. 1:1, 354. Kan. 1:1, 355. Kan. 1:1, 356. Kan. 1:1, 357. Kan. 1:1, 358. Kan. 1:1, 359. Kan. 1:1, 360. Kan. 1:1, 361. Kan. 1:1, 362. Kan. 1:1, 363. Kan. 1:1, 364. Kan. 1:1, 365. Kan. 1:1, 366. Kan. 1:1, 367. Kan. 1:1, 368. Kan. 1:1, 369. Kan. 1:1, 370. Kan. 1:1, 371. Kan. 1:1, 372. Kan. 1:1, 373. Kan. 1:1, 374. Kan. 1:1, 375. Kan. 1:1, 376. Kan. 1:1, 377. Kan. 1:1, 378. Kan. 1:1, 379. Kan. 1:1, 380. Kan. 1:1, 381. Kan. 1:1, 382. Kan. 1:1, 383. Kan. 1:1, 384. Kan. 1:1, 385. Kan. 1:1, 386. Kan. 1:1, 387. Kan. 1:1, 388. Kan. 1:1, 389. Kan. 1:1, 390. Kan. 1:1, 391. Kan. 1:1, 392. Kan. 1:1, 393. Kan. 1:1, 394. Kan. 1:1, 395. Kan. 1:1, 396. Kan. 1:1, 397. Kan. 1:1, 398. Kan. 1:1, 399. Kan. 1:1, 400. Kan. 1:1, 401. Kan. 1:1, 402. Kan. 1:1, 403. Kan. 1:1, 404. Kan. 1:1, 405. Kan. 1:1, 406. Kan. 1:1, 407. Kan. 1:1, 408. Kan. 1:1, 409. Kan. 1:1, 410. Kan. 1:1, 411. Kan. 1:1, 412. Kan. 1:1, 413. Kan. 1:1, 414. Kan. 1:1, 415. Kan. 1:1, 416. Kan. 1:1, 417. Kan. 1:1, 418. Kan. 1:1, 419. Kan. 1:1, 420. Kan. 1:1, 421. Kan. 1:1, 422. Kan. 1:1, 423. Kan. 1:1, 424. Kan. 1:1, 425. Kan. 1:1, 426. Kan. 1:1, 427. Kan. 1:1, 428. Kan. 1:1, 429. Kan. 1:1, 430. Kan. 1:1, 431. Kan. 1:1, 432. Kan. 1:1, 433. Kan. 1:1, 434. Kan. 1:1, 435. Kan. 1:1, 436. Kan. 1:1, 437. Kan. 1:1, 438. Kan. 1:1, 439. Kan. 1:1, 440. Kan. 1:1, 441. Kan. 1:1, 442. Kan. 1:1, 443. Kan. 1:1, 444. Kan. 1:1, 445. Kan. 1:1, 446. Kan. 1:1, 447. Kan. 1:1, 448. Kan. 1:1, 449. Kan. 1:1, 450. Kan. 1:1, 451. Kan. 1:1, 452. Kan. 1:1, 453. Kan. 1:1, 454. Kan. 1:1, 455. Kan. 1:1, 456. Kan. 1:1, 457. Kan. 1:1, 458. Kan. 1:1, 459. Kan. 1:1, 460. Kan. 1:1, 461. Kan. 1:1, 462. Kan. 1:1, 463. Kan. 1:1, 464. Kan. 1:1, 465. Kan. 1:1, 466. Kan. 1:1, 467. Kan. 1:1, 468. Kan. 1:1, 469. Kan. 1:1, 470. Kan. 1:1, 471. Kan. 1:1, 472. Kan. 1:1, 473. Kan. 1:1, 474. Kan. 1:1, 475. Kan. 1:1, 476. Kan. 1:1, 477. Kan. 1:1, 478. Kan. 1:1, 479. Kan. 1:1, 480. Kan. 1:1, 481. Kan. 1:1, 482. Kan. 1:1, 483. Kan. 1:1, 484. Kan. 1:1, 485. Kan. 1:1, 486. Kan. 1:1, 487. Kan. 1:1, 488. Kan. 1:1, 489. Kan. 1:1, 490. Kan. 1:1, 491. Kan. 1:1, 492. Kan. 1:1, 493. Kan. 1:1, 494. Kan. 1:1, 495. Kan. 1:1, 496. Kan. 1:1, 497. Kan. 1:1, 498. Kan. 1:1, 499. Kan. 1:1, 500. Kan. 1:1, 501. Kan. 1:1, 502. Kan. 1:1, 503. Kan. 1:1, 504. Kan. 1:1, 505. Kan. 1:1, 506. Kan. 1:1, 507. Kan. 1:1, 508. Kan. 1:1, 509. Kan. 1:1, 510. Kan. 1:1, 511. Kan. 1:1, 512. Kan. 1:1, 513. Kan. 1:1, 514. Kan. 1:1, 515. Kan. 1:1, 516. Kan. 1:1, 517. Kan. 1:1, 518. Kan. 1:1, 519. Kan. 1:1, 520. Kan. 1:1, 521. Kan. 1:1, 522. Kan. 1:1, 523. Kan. 1:1, 524. Kan. 1:1, 525. Kan. 1:1, 526. Kan. 1:1, 527. Kan. 1:1, 528. Kan. 1:1, 529. Kan. 1:1, 530. Kan. 1:1, 531. Kan. 1:1, 532. Kan. 1:1, 533. Kan. 1:1, 534. Kan. 1:1, 535. Kan. 1:1, 536. Kan. 1:1, 537. Kan. 1:1, 538. Kan. 1:1, 539. Kan. 1:1, 540. Kan. 1:1, 541. Kan. 1:1, 542. Kan. 1:1, 543. Kan. 1:1, 544. Kan. 1:1, 545. Kan. 1:1, 546. Kan. 1:1, 547. Kan. 1:1, 548. Kan. 1:1, 549. Kan. 1:1, 550. Kan. 1:1, 551. Kan. 1:1, 552. Kan. 1:1, 553. Kan. 1:1, 554. Kan. 1:1, 555. Kan. 1:1, 556. Kan. 1:1, 557. Kan. 1:1, 558. Kan. 1:1, 559. Kan. 1:1, 560. Kan. 1:1, 561. Kan. 1:1, 562. Kan. 1:1, 563. Kan. 1:1, 564. Kan. 1:1, 565. Kan. 1:1, 566. Kan. 1:1, 567. Kan. 1:1, 568. Kan. 1:1, 569. Kan. 1:1, 570. Kan. 1:1, 571. Kan. 1:1, 572. Kan. 1:1, 573. Kan. 1:1, 574. Kan. 1:1, 575. Kan. 1:1, 576. Kan. 1:1, 577. Kan. 1:1, 578. Kan. 1:1, 579. Kan. 1:1, 580. Kan. 1:1, 581. Kan. 1:1, 582. Kan. 1:1, 583. Kan. 1:1, 584. Kan. 1:1, 585. Kan. 1:1, 586. Kan. 1:1, 587. Kan. 1:1, 588. Kan. 1:1, 589. Kan. 1:1, 590. Kan. 1:1, 591. Kan. 1:1, 592. Kan. 1:1, 593. Kan. 1:1, 594. Kan. 1:1, 595. Kan. 1:1, 596. Kan. 1:1, 597. Kan. 1:1, 598. Kan. 1:1, 599. Kan. 1:1, 600. Kan. 1:1, 601. Kan. 1:1, 602. Kan. 1:1, 603. Kan. 1:1, 604. Kan. 1:1, 605. Kan. 1:1, 606. Kan. 1:1, 607. Kan. 1:1, 608. Kan. 1:1, 609. Kan. 1:1, 610. Kan. 1:1, 611. Kan. 1:1, 612. Kan. 1:1, 613. Kan. 1:1, 614. Kan. 1:1, 615. Kan. 1:1, 616. Kan. 1:1, 617. Kan. 1:1, 618. Kan. 1:1, 619. Kan. 1:1, 620. Kan. 1:1, 621. Kan. 1:1, 622. Kan. 1:1, 623. Kan. 1:1, 624. Kan. 1:1, 625. Kan. 1:1, 626. Kan. 1:1, 627. Kan. 1:1, 628. Kan. 1:1, 629. Kan. 1:1, 630. Kan. 1:1, 631. Kan. 1:1, 632. Kan. 1:1, 633. Kan. 1:1, 634. Kan. 1:1, 635. Kan. 1:1, 636. Kan. 1:1, 637. Kan. 1:1, 638. Kan. 1:1, 639. Kan. 1:1, 640. Kan. 1:1, 641. Kan. 1:1, 642. Kan. 1:1, 643. Kan. 1:1, 644. Kan. 1:1, 645. Kan. 1:1, 646. Kan. 1:1, 647. Kan. 1:1, 648. Kan. 1:1, 649. Kan. 1:1, 650. Kan. 1:1, 651. Kan. 1:1, 652. Kan. 1:1, 653. Kan. 1:1, 654. Kan. 1:1, 655. Kan. 1:1, 656. Kan. 1:1, 657. Kan. 1:1, 658. Kan. 1:1, 659. Kan. 1:1, 660. Kan. 1:1, 661. Kan. 1:1, 662. Kan. 1:1, 663. Kan. 1:1, 664. Kan. 1:1, 665. Kan. 1:1, 666. Kan. 1:1, 667. Kan. 1:1, 668. Kan. 1:1, 669. Kan. 1:1, 670. Kan. 1:1, 671. Kan. 1:1, 672. Kan. 1:1, 673. Kan. 1:1, 674. Kan. 1:1, 675. Kan. 1:1, 676. Kan. 1:1, 677. Kan. 1:1, 678. Kan. 1:1, 679. Kan. 1:1, 680. Kan. 1:1, 681. Kan. 1:1, 682. Kan. 1:1, 683. Kan. 1:1, 684. Kan. 1:1, 685. Kan. 1:1, 686. Kan. 1:1, 687. Kan. 1:1, 688. Kan. 1:1, 689. Kan. 1:1, 690. Kan. 1:1, 691. Kan. 1:1, 692. Kan. 1:1, 693. Kan. 1:1, 694. Kan. 1:1, 695. Kan. 1:1, 696. Kan. 1:1, 697. Kan. 1:1, 698. Kan. 1:1, 699. Kan. 1:1, 700. Kan. 1:1, 701. Kan. 1:1, 702. Kan. 1:1, 703. Kan. 1:1, 704. Kan. 1:1, 705. Kan. 1:1, 706. Kan. 1:1, 707. Kan. 1:1, 708. Kan

# Handel und Volkswirtschaft.

## Die Leipziger Herbstmesse 1922.

(Von unserem Sonderberichterstatter).

Leipzig, Anfang September 1922.

In den letzten Jahren ist der Leipziger Messe in Deutschland wie im Auslande in einer ganzen Reihe neuer Messen eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz entstanden. Vielfach handelt es sich bei diesen um solche Musterausstellungen, deren Wirkungsbereich sich nur auf einen bestimmten lokalen Umkreis erstreckt. So bei der Königsberger und Breslauer Messe in Deutschland, der Reichenberger, Wiener, Lemberger, Posener und vielen anderen Messen im Auslande. Andere aber, wie insbesondere die Frankfurter Messe, machen Leipzig schärfere Konkurrenz und bestreben sich, in gleichem Masse „Weltmesse“ zu werden, wie dies die Leipziger bisher gewesen ist. Man dürfte gespannt sein, wie sich Leipzig gegenüber dieser Lehafften, zum Teil ausschliesslich von wenig weit blickendem lokalen Ehrgeiz verursachten Konkurrenz, die in Deutschland schon zu einer ungesunden und von der Geschäftswelt wenig freudig begrüssigten Zersplitterung des Messewesens geführt hat, halten würde, und kann auch nach der letzten Messe nur feststellen, daß es sich immerhin über Erwarten gut behauptet hat. Mit Kriegende hat der Strom der Einkäufer und Aussteller gewaltig zugenommen; die Messen seit Herbst 1918 wiesen folgende Gesamtbesucher auf: 100 000, 95 000, 118 000, 140 000, 85 000, 130 000, 120 000, 150 000. Auch bei der diesjährigen Herbstmesse haben sich diese gewaltigen Zahlen einigermaßen auf der gleichen Höhe gehalten, ja, was die Aussteller anbelangt, gegenüber der Frühjahrsmesse sogar auf 12 500 nach den amtlichen Ziffern des Messenamts erhöht, während die Gesamtzahl der geschäftlichen Messebesucher wiederum auf 135 000 (darunter 26 500 Ausländer) angegeben wird. Dies ist besonders bemerkenswert, weil die Herbstmesse geschäftlich immer weniger bedeutend ist als die Frühjahrsmesse. Allerdings haben sich die Hoffnungen auf einen sehr regen Zeitraum ausländischer Einkäufer, auf den man insbesondere in Anbetracht des ausserordentlichen Falles der deutschen Mark in letzter Zeit rechnete, nicht erfüllt. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art: einerseits liegen sie sicher in den Wirkungen der schweren wirtschaftlichen Krise, die einen grossen Teil gerade des valutastarken Auslandes heute noch heimsucht. Was die Abnahme der Einkäufer aus dem Auslande anbelangt, so dürften hierin die Wirkungen der lokal bedeutsamen Königsberger Ostermesse erkennbar sein. Auch die Zahl der Einkäufer aus Holland und Dänemark wie aus den übrigen nördlichen Ländern ist wesentlich zurückgegangen, während aus der Tschechoslowakei, sowie aus den Staaten des Südostens erheblich mehr Besucher nach Leipzig geehrt sind, was teils durch den anorm hohen Stand der tschechischen Krone, teils durch die wachsende Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Südosten bedingt ist.

Der äussere Rahmen der Messe war diesmal ausserordentlich einfach; von der sonst üblichen feierlichen Eröffnung wie von sonstigen Empfängen und festlichen Veranstaltungen wurde in Anbetracht des besonders schweren Ernstes der Lage Deutschlands abgesehen. Dafür war eine recht glückliche Neuierung der „Weltwirtschaftskongress“, den das Messenamt zusammen mit dem Reichverband der deutschen Presse für die zahlreiche Anwesenden in- und ausländischen Pressevertreter veranstaltete. Es sprachen auf diesem Kongress an bekannten Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Presse u. a. Prof. Cassel — Stockholm, der fast allen Kongressen der Weltmachthaber der letzten Zeit als wirtschaftlicher Sachverständiger beizohnte, weiterhin Prof. Schumacher — Berlin und der Scheffeldrektor der „Vossischen Zeitung“, Georg Bernhard. Die Reden dieser Männer, deren Namen ein Gewicht in der Welt besitzt, sprachen mit mehr dem Ernst von dem wirtschaftlichen Chaos, in dem Europa und die Welt heute zu versinken drohen, und von der Katastrophe, der Deutschland zutreibt, wenn nicht in letzter Stunde Abhilfe geschaffen wird.

Der Weg durch die Megapaläste und Ausstellungshallen — das Wachstum der Messe lässt jedesmal neue entstehen, und alle zu besuchen, dürfte selbst dem gewissenhaftesten Presse-menschen unmöglich sein — weist wieder die gleiche, geradezu verwirrende Fülle der Erzeugnisse des deutschen Gewerbeliebes auf, die man von

den letzten Messen gewohnt ist. Auf dem Wege zur Ausstellung nur wirklicher Qualitätszeugnisse bedeutet auch die diesjährige Herbstmesse jedenfalls wieder einen Schritt vorwärts. Dagegen ist leider noch nicht in ausscheidendem Masse einem Uebel, das bei der zunehmenden Ausdehnung der Messe geradezu der geschäftliche Besucher besonders unangenehm empfindet, abgeholfen worden: der Branchenzersplitterung.

Im folgenden soll versucht werden, einen kurzen Ueberblick über die Fülle der ausgestellten Erzeugnisse des deutschen Schaffens zu geben: Die Technische Messe, die seit einiger Zeit in glücklicher Weise von der allgemeinen Mustermesse abgetrennt ist, hat in den grossen Hallen des Ausstellungsgeländes nahe dem Völkerschlachtdenkmal, auf dem 1914 die „Bugra“ (Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik) untergebracht war, eine würdige und zweckentsprechende Stätte gefunden. Die gewaltige Ausdehnung des deutschen technischen Schaffens zeigt sich hier namentlich in der Ueberfülle der ausgestellten elektrotechnischen Erzeugnisse, die bei der nächsten Messe voraussichtlich bereits in einer eigenen Halle untergebracht sein werden. Manche Bekannte von den vorigen Messen fehlen diesmal. Zum Teil vielleicht, weil sie wegen guten Geschäftsganges wenig Interesse an der Hereinholung neuer Aufträge haben, so z. B. die auf der Frühjahrsmesse gezeigte imposante Ausstellung des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, ferner die Sonderausstellungen einzelner Grossbetriebe, wie etwa Krupp, Siemens, die A. E. G., die nur einige wenige Erzeugnisse ausgestellt hat. Gut vertreten sind die deutschen Werke mit der Fülle ihrer Erzeugnisse vom Steuerrad bis zur Felle und zum Hausgerät, die ihre verschiedenen Fabriken bestellen. Die Umwandlung dieser ehemaligen Hieserbetriebe in die heutige gemischtwirtschaftliche Betriebsform und ihre gegenwärtigen Friedeleistungen sind eine der imponierendsten wirtschaftlichen Taten Deutschlands seit Kriegsende. Das Wachstum der Technischen Messe setzt sich auch jetzt noch weiter fort, da die bisherigen Messerfahrungen den ausstellenden Fabriken gezeigt haben, daß auch ausgesprochene Spezialmaschinen messenfähig sind. Auch Halb- und Rohfabrikate der Metallindustrie tauchen auf, wenn auch auf diesem Felde noch viele der bedeutendsten Firmen fehlen. Einzelne technische Grossfirmen haben im Freien umfangreiche Objekte aufgebaut, so Bleichert & Co. eine Transportanlage, die A. T. G. (Allgemeine Transport-Gesellschaft Leipzig) eine prachtvolle sicher funktionierende Elektrohängebahn mit Greifer.

Bei der der Technischen Messe angegliederten Baumesse sind diesmal — ein Zeichen der Zeit — in besonders reichem Masse Materialien und Maschinen für sparsame Bauweisen vertreten.

Von besonderem Interesse ist auf der diesjährigen Messe die erstmalig auftauchende Ausstellung der sowjet-russischen Handelsvertretung in Berlin. In dem mit der roten Sowjetfahne geschmückten Pavillon auf der Techn. Messe, in dem Frühjahr die Kruppische Sonderausstellung untergebracht war, wurden russische Rohstoffe gezeigt, deren Export in Händen des Zentralkomitees, des Zentralverbandes der russischen Gewerkschaften, liegt. Der Fachkenner wird geneigt sein, die gegenwärtig tatsächlich bestehende Exportmöglichkeit Russlands erheblich geringer einzuschätzen, als dies der russische Regierungsvertreter Tschernow in seinen an die Pressevertreter gerichteten, sehr optimistisch gehaltenen Ausführungen tat. Etwas anders liegen die Dinge vielleicht bei den an anderer Stelle gezeigten Erzeugnissen russischer Volkskunst. Die hier ausgestellten Muster von Spitzen, Webarbeiten, Holzspielwaren und allerhand aus Holz gefertigten kunstgewerblichen Arbeiten sind von hohem künstlerischen Werte und feinstem Stilgefühl. Allerdings waren die Preise auch hier so hoch gestellt — in Goldrubeln — dass die von den Russen erzielten geschäftlichen Ergebnisse recht gering gewesen sein dürften.

Schluss folgt.

**Polnische Anleihe für Eisenbahninvestitionen.** Nach Warschauer Blättern hat ein englisch-belgisches Konsortium der polnischen Regierung eine langfristige Anleihe von 2 Mill. Pfund Sterling für Eisenbahninvestitionen angeboten. Das Kapital soll im Laufe von 15 Jahren bezahlt werden. Eine der Hauptbedingungen der Anleihe soll die Notwendigkeit, Ankäufe von Eisenbahnmateriale bei englischen und belgischen Firmen zu machen, sein.

**F. Handel in polnischen Noten** an der Danziger Börse. Gemäss

Beschluss des Börsenvorstandes der Danziger Devisen- und Effektenbörse ist die Spannung zwischen Geld- und Briefkurs bei den amtlichen Kursnotierungen für polnische Noten, Auszahlung Warschau und Auszahlung Posen von 8 Pf. auf 6 Pf. erhöht worden. Gleichzeitig wurde von den Danziger Grossbanken beschlossen, für nicht rechtzeitig gelieferte polnische Valuta vom 15. September d. J. ab statt 7 Prozent 12 Prozent Verzugszinsen zu berechnen, beginnend vom 5. Tage des Verzuges ab.

**F. Bankhaus Hermann Pfothenhauer, Kommanditgesellschaft auf Aktien-Danzig.** Die bisher in alleiniger Besitz des Bankiers Hermann Pfothenhauer in Danzig befindliche Bank vorm. Künzel ist auf Grund einer am letzten Dienstag abgehaltenen Versammlung in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien mit einem Kapital von 60 Mill. Mk. umgewandelt worden. Alleiner persönlich haftender Gesellschafter ist der Bankier Pfothenhauer. Danzig. In den ersten Aufsichtsrat sind gewählt worden die Herren Landrat v. Born-Fallois, zurzeit Dt. Paulsdorf, Kaufmann Dr. Ewaldt i. Fa. Georg Schmidt Wwe. Danzig, Fabrikbesitzer Dr. Paul Berthold, Danzig, Rittergutsbesitzer Bloch, Chinow; Rittergutsbesitzer Bieler, Bankau; Bankpräsident Szybel, Warschau; Die Gründer sind die Herren Kfm. Dr. Ewald, Dr. Paul Berthold, Rittergutsbesitzer v. Dettmaring, Falkenhof, Rittergutsbesitzer Bloch, Oberamtmann Quaschnig, Wejherowo Zamek, Kaufmann Georg Schmidt, Rittergutsbesitzer v. Tiedemann, Russoschin, Rentier Duwensee, Zoppot, Landrat v. Born-Fallois, M. C. Krüger, Bromberg; Dr. Georg v. Brauchitsch, Langfur, Direktor Sabarth, Danzig; Fabrikdirektor Kuhn, Danzig usw. Sämtliche Aktien wurden von den Gründern übernommen. Die neue Gesellschaft wird ihren Betrieb am 1. Oktober 1922 aufnehmen.

**F. Neue Lohnforderungen der Danziger Hafenarbeiter.** Nachdem erst am 16. August die Hafen- und Kaiarbeiter Danzigs durch Abschluss eines neuen Tarifvertrages eine Aufbesserung des Tagelohns auf 420 Mark erreicht hatten und inzwischen die Arbeitgeber in Anerkennung der veränderten Verhältnisse freiwillig diesen Satz auf 650 Mk. erhöht haben, sind nunmehr die Arbeitnehmer mit neuen ausserordentlichen Forderungen hervorgetreten und fordern einen Zuschlag von 100 Prozent, d. h. also einen Tagelohnsatz von 1260 Mk. ab 1. September. Diese Forderung wird von den Unternehmern als unerfüllbar angesehen und können als Basis für Verhandlungen nicht betrachtet werden. Eine Arbeitgeberversammlung hat beschlossen, wie bisher den gleichen Satz zu bewilligen, wie er in Hamburg festgesetzt wird, d. h. 760 Mk. Auf dieses Angebot haben die Arbeitnehmer ihre Entscheidung zu treffen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn infolge der zweifellos überspannten Forderungen einer einzigen Arbeitnehmerkategorie dem Danziger Wirtschaftsleben schwerer Schaden erwachsen würde.

**Vorübergehendes Textil-Einfuhrverbot nach Rußland.** Die Kommission des volkswirtschaftlichen Rates für den Aussenhandel hat, wie die „Textil-Woche“ erfährt, im Einvernehmen mit dem Obersten Rat für Volkswirtschaft, zeitweilig folgende Textilwaren für die Einfuhr aus dem Auslande in die Russische Föderative Sowjet-Republik verboten: Jute, Rohseide und gehechelte Jute, baumwollene Gewebe, rohe, gebleichte, mercerisierte, gefärbte bedruckte bunige Gewebe, aufgeraute, gekreppte, brocherte, mit Ausnahme von seidenen, technischen Gewebe, Seile, Stricke und Bindfäden, Gewebe aus Jute, Flachs, Hanf, Teppiche, Möbel, Kleiderstoffe und Stoffe für den Tischgebrauch; rohe, gefärbte bedruckte und buntgewebte Leinwandgewebe; seidene und halbseidene Gewebe und Tüllstoffe, mit Ausnahme spezieller technischer Gewebe; wollene Filze und Stoffe, wollene Gewebe und wollene Teppiche, mit Ausnahme spezieller technischer Gewebe; gestrickte und geflochtene Waren Posamentierwaren, Tülle, Spitzen und Stickerien.

**F. Eine Danziger Flaschenkapsel- und Stanniol-Fabrik.** Unter der Firma Flaschenkapsel- Stanniol-Fabrik Danzig G. m. b. H. & Co. Kommanditgesellschaft wurde ein Unternehmen mit einem Kommanditkapital von 4 Millionen Reichsmark gegründet, das die Herstellung von Flaschenkapseln, Stanniol- und Tuben betreiben wird. Zunächst kommt wegen der Lieferschwierigkeiten der Maschinen nur die Herstellung von Flaschenkapseln in Frage. Beteiligt am Unternehmen sind die Herren Kaufmann Otto Polster, Kaufmann Robert Pletsch, Gutsbesitzer Fritz Meyer, sämtlich Danzig, sowie Gutsbesitzer Georg Hardt aus Kladau und Rechtsanwalt Willibald Aemissen, Danzig, Langfur.

**F. Danziger Handels- und Industriebank S. G. m. b. H. Danzig.** In der am 16. September d. J. abgehaltenen Aufsichtsratsitzung nebst anschließender Generalversammlung wurde zunächst von dem Vorstand ein befriedigender Bericht über die bisherigen Ergebnisse der erst seit wenigen Monaten bestehenden Bank erstattet, sodann wurde einstimmig beschlossen, das Aktienkapital um 30 Millionen Reichsmark auf insgesamt 40 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Sämtliche neuen Aktien sind von den alten Aktionären die bekanntlich grosse Lodzer-Textil-konzerne sind, übernommen.

**Das erste Automobil polnischer Fabrikats** ist auf der diesjährigen Leipziger Messe ausgestellt. Es ist gebaut von der Firma Kozlowski und Frackowski, Warschau.

## Der polnisch-schweizerische Handelsvertrag.

Vorläufige Gültigkeitsdauer 1 Jahr.

Ueber den am 28. Juli d. J. durch den polnischen Sejm ratifizierten polnisch-schweizerischen Handelsvertrag bringt die wirtschaftliche Zeitschrift „Przegląd Gospodarczy“ einen Artikel, den wir wegen der Bedeutung des Vertrages für Danzig im folgenden auszugsweise wiedergeben: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wurden auf dreierlei Weise geregelt: 1. auf der Basis der Meistbegünstigung, 2. auf der Basis der Gleichberechtigung und 3. durch die Feststellung von Bestimmungen für die einzelnen Wirtschaftszweige.

Auf der Basis der Meistbegünstigung wurden folgende wichtige Fragen geregelt:

1. Die Ein- und Ausfuhrzölle, wobei jedoch die Zollbedingungen im Grenzverkehr mit Nachbarstaaten, die Zollbedingungen im Falle einer Zollunion und endlich das Zollsystem zwischen den deutschen und polnischen Teilen Oberschlesiens als Präzedenzfälle ausgeschlossen werden.

2. Administrative und andere für die Ausführung der Vertragsbestimmungen nötigen Formalitäten.

3. Das Recht der Staatsangehörigen der einen Partei, auf dem Gebiet der anderen sich mit Industrie und Handel zu befassen, deren Rechtstellung insbesondere in bezug auf beweglichen und unbeweglichen Besitz.

4. Der Ausschluss der Tätigkeit von Gesellschaften in solchen Gebieten des Handels und der Industrie, die wegen ihrer Bedeutung für das öffentliche Wohl durch die Gesetzgebung bestimmten Beschränkungen unterliegen, soweit diese Beschränkungen auf Gesellschaften aller fremden Länder angewandt werden.

5. Der Ausschluss der Staatsangehörigen der einen Partei von bestimmten Gewerben, soweit dieser Ausschluss auf alle Ausländer gilt.

Auf der Basis der gleichen Behandlung von Personen und Gütern im Verhältnis zu den eigenen Staatsangehörigen bzw. den inländischen Gütern wurden geregelt:

1. Die rechtliche Stellung der Staatsangehörigen der einen Partei vor den Gerichten der anderen Partei.

2. Die Besteuerung von Gesellschaften auf Grund ihres Bestehens auf dem Gebiete der anderen Partei.

3. Die Besteuerung der Produktion und des Verbrauchs zugunsten des Staates, der Kantone, der Gemeinden und Verbände.

4. Die Besteuerung von Staatsangehörigen der einen Partei auf dem Gebiete der anderen.

Zu den Fragen, die durch Aufstellung besonderer Normen geregelt wurden, gehören vor allem die Fragen der Gesellschaften, des Transits, des Personenverkehrs und der Handelsreisenden. Die rechtliche Form von Gesellschaften wurde geregelt unter der Formel „sociétés civiles et commerciales“ ohne nähere Bestimmung ihres Charakters oder ihrer Tätigkeit. Solche auf dem Gebiete der einen Partei rechtmässig bestehende Gesellschaften werden auch von der anderen Partei als zu Recht bestehend anerkannt und haben als solche freien und leichten Zugang zum Gericht. Demgemäss können auf dem Gebiet der einen Partei zu Recht bestehende Gesellschaften auf dem Gebiet der anderen Partei sich niederlassen, Filialen und Abteilungen gründen und ihr Gewerbe ausüben mit dem Vorbehalt, dass bestimmte Zweige der Industrie und des Handels wegen ihrer Bedeutung für das öffentliche Wohl der Tätigkeit ausländischer Gewerbe entzogen werden können. Hierunter können auch Bank und Versicherungsunternehmen fallen.

Der Transit wurde geregelt nach den in der Konvention von Barcelona angenommenen Grundsätzen.

Die Rechte und Pflichten von Geschäftsreisenden wurden nach der in Vorkriegsverträgen üblichen Art geregelt.

Hinsichtlich des Warenverkehrs behielten sich beide Parteien die Möglichkeit vor, die Ein- und Ausfuhr zu beschränken, ja sogar völlig zu verbieten und Beschränkungen nur so lange in Kraft zu halten als es die jetzigen Wirtschaftsverhandlungen erfordern.

Der Vertrag ist auf ein Jahr geschlossen, so dass beide Parteien bei der Verlängerung je nach der Entwicklung der eigenen und der internationalen wirtschaftlichen Lage Verlängerungen herbeiführen können.

## Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.